

Gebrüder Hübner
 nachmitt. mit Ausnahme
 der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
 monatlich 60 Pf.
 vierteljährlich 1.80 Mk.
 halbjährlich 3.60 Mk.
 jährlich 7.20 Mk.
 Durch die Post bezogen
 1.00 Mk. zuz. Postgeb.

Die Neue Welt
 (Kulturzeitschrift)
 durch die Post nicht bezogen,
 kostet monatlich 10 Pf.,
 vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
 Zeitungs-Abgabe:
 Volkshaus Halle.

Volksblatt

Insertionsgebühr
 beträgt für die 8 Spalten
 zeitlich oder deren Raum
 30 Pfennig.
 Für anmerkungswürdige
 20 Pfennig.
 Im rekognoskerten Falle
 halbiert die Rate 75 Pfennig.

Interests
 für die 8 Spalten
 monatlich 10 Pfennig.
 Durch die Post bezogen
 1.00 Mk. zuz. Postgeb.

Eintragungen in die
 Postzeitungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. ■ Redaktion: Harz 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/4 Uhr mittags.

Von Goldes Gnaden.

Der gemäßigteste Regierungsrat Martin hat wieder einen seiner lose und häufig zusammengeflochtenen Bände herausgebracht. Nach seiner Art werden da allerlei Vorgänge des öffentlichen Lebens oberflächlich und phantastisch abgehandelt. Nur ein Stück des Buches ist von allgemeinem Interesse; der Rest ist nur ein Stück des Buches, die letzten Zahlen der Statistik des Reiches und deren Verhältnisse. Sie haben mit Baumwolle und öffentlicher Meinung, mit Industriepolitik und städtischen Grundbesitz, mit Getreide und Kohlen, mit Holz und Eisen, mit Religion und Patriotismus. Sie sitzen im Reichstag, im Abgeordnetenhaus, im Herrenhaus. Wenn Herr Thöniß in Wülshelm befindet, so hauen und schäben die Berliner Schuppleute in Moabit ein ganzes Stadviertel zusammen, und wenn ein oberflächlicher Magnet mit fiktivlichen Wägen jagt, so werden dabei nicht nur Dafen, sondern vielleicht auch politische Rechte niedergeschoben. Ein einzelner Mann wie der Graf v. Thiele-Windler hat immerzeit wesentlich geholfen, um den Schatz der preussischen Bergarbeiter zu verknüpfen, und das Zentrum war sein Bundesgenosse bei diesem Werk.

Stimmes von 9 auf 30 Millionen gekommen. Das jährliche Einkommen von Thöniß betrug 1909 29000000 Mark, von Stimmes 9500000 Mark.

Die politische und soziale Macht, die diese Akkumulatoren des Nationalvermögens ausüben, ist unübersehbar. Sie bilden ein unendlich verzweigtes Symbiot mit allen herrschenden Mächten: mit den Königen und der Kirche, mit der Vorkaufkraft, den bürgerlichen Aristokraten und deren Presse. Sie haben mit Baumwolle und öffentlicher Meinung, mit Industriepolitik und städtischen Grundbesitz, mit Getreide und Kohlen, mit Holz und Eisen, mit Religion und Patriotismus. Sie sitzen im Reichstag, im Abgeordnetenhaus, im Herrenhaus. Wenn Herr Thöniß in Wülshelm befindet, so hauen und schäben die Berliner Schuppleute in Moabit ein ganzes Stadviertel zusammen, und wenn ein oberflächlicher Magnet mit fiktivlichen Wägen jagt, so werden dabei nicht nur Dafen, sondern vielleicht auch politische Rechte niedergeschoben. Ein einzelner Mann wie der Graf v. Thiele-Windler hat immerzeit wesentlich geholfen, um den Schatz der preussischen Bergarbeiter zu verknüpfen, und das Zentrum war sein Bundesgenosse bei diesem Werk.

Herr Martin hat nur die preussischen Monarchen von Goldes Gnaden gedacht. Sie sitzen auch außerhalb Preußens. Die Fahrt zu Fürstentümern, die Thurn und Taxis und manche anderen gefellen sich zu diesem Goldfürstentum, der auch schließlich die Arme beherrschte. Und alle diese Einkommen-Milliardäre lassen die Steuern für des Reiches Herrlichkeit von der Masse derer zahlen, die keinen Fehning an Vermögen besitzen und ein paar hundert Mark jährlich mühselig erarbeiten. Sie bezahlen gar keine oder nur eine lächerlich niedrige Vermögenssteuer, und es sie etwas von ihrem Gelde abzugeben lassen, lieber soll der Bettler das Reich erhalten, der Steuern muß, wenn er mit einem Streichholz eine einzelne Wette schlechten Tabak anzündet.

Dennoch sind diese Kapitalisten nicht nur Arbeiter und Unterdrückte, sondern auch die Vorarbeiter der Volkserrettung. Sie häufen im Grunde nur den Sprengstoff ihres Interesses an, sie organisieren ihre eigene Rettung. Die in wenigen Händen aufgespeicherte Macht löst sich ebenso leicht, ohne daß eine Leide oder eine Entwertung eintritt, in den Weis der Allgemeinheit überführen, wie der junge Mann von Korinthus gezwungen wurde, abzureisen, ohne daß der Verlust dieses geschätzten Einwohnens von anderen gespürt wurde, als von den Karakaten, die von seiner leeren Würde schmarrten.

Dazu kommen noch 280 Millionen Mark für Verzinsung und Tilgung der Reichsschuld und die Ausgaben des Rentensystems (abzüglich der Zinsrenten) in Höhe von 150 Millionen Mark, so daß sich die Gesamtaufwendungen für militärische Zwecke auf 1900 + 280 + 150 = 1730 Millionen Mark belaufen!

Ein weiterer Einnahme des Reiches von 1750 Millionen stehen also militärische Ausgaben in Höhe von 1730 Millionen gegenüber!

Der Militarismus verhängt also alle wirklichen Einnahmen des Reiches, und für kulturelle und soziale Zwecke ist kein Fehning da. Außerdem steigen aber die militärischen Ausgaben automatisch von Jahr zu Jahr bedeutend. Da nicht Schulden ins Endlose gemacht werden können — die Schuldenlast beträgt ohnehin am 1. Oktober 1910 schon 49000000000, also rund 5 Milliarden, und der Kurs der Reichsanleihe liegt ganz tief unten — müssen mit aller Bestimmtheit möglichst bald neue Steuerquellen erschlossen werden. Wenn statt des verworrenen Etats der Regierung diese klare und übersichtliche Bilanz aufgestellt würde und wenn alle deutlichen Wähler gebildet und politisch interessiert genug wären, dieses Kulturbild aufzulösen, wäre es mit der Herrlichkeit des bürgerlichen Klassenstaates und der militärischen Vorführen schon bei den nächsten Reichstagswahlen endgültig vorbei!

Politische Uebersicht.

Halle a. S., den 7. Dezember 1910.

Das Ringen um die Arbeitskammern.

Der Sozialenonkel des Reichstags hatte für die zweite Sitzung des Reichstags am 7. d. M. seinen einzigen Tag in Aussicht genommen. Das war ein schöner Gedanke. Man ist auch in zwei Tagen nicht fertig geworden. Am Dienstag geschah die Beratung bis 11. Mit Fähigkeit kämpften unsere Genossen Wollenbutz, Koch, Wölmberg, Due und Seebing um jeden Fußbreit Bodens. Es war aber nicht möglich, auch nur einen einzigen, über die mageren Kommissionsbeschlüsse hinausgehenden Fortschritt der Weisheit abzurufen, dessen Führung augenblicklich das Zentrum hatte. Im allgemeinen blieb unsere Fraktion allein, nur von Zeit zu Zeit ließ ein feilwilliges oder ein politisches Nählein zu unserer Kampferkader. Die Scharfmacher der Rechten reiten fast gar nicht, nur einmal nahm nicht etwa ein Weisheit oder Diefeln, sondern ein beifälliger von Wölm das Wort. Dafür halfen sie natürlich weder alle Verbesserungsvorschläge niederstimmen. Etwas reiblicher waren die Nationalisten, die aber auch nur dritter Garnitur, Memeler, Schwabachs und Meuser horns verbanden. Das Scharfmachertum verhängte einen Erade hatte wenig Ursache sich anzunehmen, da die Kommissararbeit und Wortfalschpolitik der Antisemiten und Ultramontanen, die Wehrens, Schirmer, Trimborn die Aufgabe, jeden wirtschaftlichen Fortschritt zu verhindern, geradezu glanzvoll lösten. Für solche Mißverwaltung wollten diese Herren sich auch ein Vergnügen leisten. Und so stimmten sie denn mit der freimütigen und sozialdemokratischen Linken für die Aufrechterhaltung der unerschöpflichen Kommissionsverbesserung, der Einbringung der Eisenbahnerfraktion. Au treue Erfüllung der Befehle der Diefeln und Weisheit hatte Delbrück dieser Verbesserung nochmals ein „Annehmbar“ entgegengebracht. Die Wehrens und Trimborn denken nicht daran, dieses Annehmbar zu brechen. Herr Wehrens entschloß sich unvorsichtlich, daß er in dieser Sitzung für Aufrechterhaltung des Kommissionsbeschlusses Stimme, womit der Umfall in dritter Sitzung deutlich genug anmerkt auf ihn. Weisheit haben manche dieser Talmithörschüler schon auf eine Ablehnung in zweiter Sitzung geredet, und der entschieden größere Teil des Zentrums stimmte ja auch mit dem Weisheit, Diefeln, Weisheit und der Rechten. Wohl nur die weitere Verlesung der Linken — bezügl unsere Fraktion war fast vollständig zur Stelle — entschied diesmal im Zusammenhang für die Aufrechterhaltung der Kommissionsverbesserung.

Auch sozialpolitisch affiniert sich immer mehr das Zentrum der Rechten. Im Verortieren dieser Tatsache liegt vielleicht die Hauptbedeutung dieser Dienstaussprache des Reichstags.

Wit Sozialdemokratischer Hilfe.

Zur Landtagswahl in Westfalen, in der der Fortschrittler, Landesamtmann Dr. Ehlers mit 850 gegen 824 Stimmen, die auf den schwarzblauen Kandidaten entfielen, gewählt wurde, bereift die Westfälische Volkszeitung:

Erreicht worden ist das verzeuliche Resultat — und darin beruht keine allgemeine politische Bedeutung — durch das Zusammengehen der Fortschrittspartei und der Sozialdemokratie. Die Westläer Freimütigen haben es früher verfehlt, mit den Sozialdemokraten einen Pakt zu schließen begreiflich, daß man zwei freimütige und einen sozialdemokratischen Kandidaten mit vereinten Kräften durchbrachte. Bezüglich dem „Politiker“ der freimütigen Führer in Westfalen verbandte der schwarzblaue Kandidat keine Wahlerfolge. Öffentlich lernen die Westläer Fortschrittler nimmer endlich aus dem gelittenen Wahlergebnisse, daß die Sozialdemokratie bindnisfähig ist, wenn es gilt, die Reaktion in jeglicher Gestalt zu begünstigen! Wenn das die Lehre aus dem gelittenen Siege der vereinigten Fortschrittler und Sozialdemokraten sein wird, so wird dieser Sieg doppelt und dreifach bedeutungslos sein.

Die Verschleierung der Reichsbilanz.

In einem sehr interessanten Artikel weist der Vorwärts an der Hand der Zahlen des neuen Reichsetats nach, daß alle wirklichen Einnahmen des Deutschen Reiches für militärische Zwecke draufgehen. Wenn das in der Eintaufstellung selbst nicht sofort in die Augen springt, so liegt das daran, daß nur eine Mobilbilanz aufgestellt wird, nirgends aber eine reine Bilanzierung der wirklichen Einnahmen und Ausgaben vorgenommen wird. Im Reichsetat werden z. B. alle Reichseinnahmen der Post als Einnahmen, alle Reichsausgaben als Ausgaben gebucht. In die Bilanz gebühren eigentlich nur die Lebensschätze der Reichspost und der anderen Reichsverwaltungen als Einnahme. Der Vorwärts hat sich nun die Mühe gemacht, einen solchen Nettoetat aufzustellen, was zu tun das Reichspostamt sich bisher stets weigerte, da es die Klarheit zu fürchten hat. Danach sind von dem Bruttoetat, der 2924 945 750 Mark Einnahme rechnet, erstlich abzuziehen die Betriebsausgaben für die Staatsbetriebe, in erster Linie die Reichspost, die Reichseisenbahnen und die Reichsdruckerei. Das sind nicht weniger als 815 Millionen Mark. Abzuziehen sind weiter die Leberverrechnungen in Höhe von 163 Millionen, die in den 212 Millionen der Militärarbeitsträge liegen. Da beifällig nur 60 Pf. Militärarbeitsträge pro Kopf der Bevölkerung zur Erhebung gelangen, vermindert sich die Reineinnahme darauf auf 40 Millionen. Ferner sind von den wirklichen Einnahmen abzuziehen die 98 Millionen der Anleihe. Und endlich finden wir, daß im Bruttoetat 80 Millionen Einnahme für Schuldentilgung sowohl im ordentlichen wie im außerordentlichen Etat angelegt sind. Folglich sind auch diese 80 Millionen einmal von den Bruttoeinnahmen in Abzug zu bringen, wenn wir ermitteln wollen, welche wirklichen Einnahmen das Reich aufzuweisen hat.

815 Millionen Mark
163 „ „
98 „ „
80 „ „

In Summa 1165 Millionen Mark
 Subtrahieren wir diesen Betrag von den 2924 Millionen der Bruttoeinnahmen, so bleiben nur 1759 Millionen wirkliche Einnahmen des Reiches übrig!

Wenn wir nun aber weiter diesen wirklichen Einnahmen des Reiches die Ausgaben für unseren herrlichen Militarismus einschließlich des Militarismus und der Kolonialpolitik gegenüberstellen, ergibt sich folgendes wunderbare Kulturbild: Es belaufen sich die Anforderungen an den fortwährenden und einmütigen Ausgaben des ordentlichen und außerordentlichen Etats für

die Landarmee	816 Millionen Mark
die Marine auf	458 „ „
die Kolonien (Reichsschuld)	26 „ „

In Summa 1300 Millionen Mark

Zum Trost der Monarchisten kann jetzt festgestellt werden, daß dank der Vereinnahmung des preussischen Dreifaltigenheutes Wilhelm der Zweite ein größeres Einkommen bezieht als seine eigenen Freunde, ein höheres selbst als Berta Krupp, die mit 17 Millionen jährlichen Einkommen an der Spitze aller Einkommen-Milliardäre steht. Man kann auf die verschiedenste Weise Spekulationen werden. Man kann Geldgeschäfte spekulativ treiben wie die großen Bankiers. Man kann Kanonen- und Panzerplatten fabrizieren lassen wie Krupp. Aber auch durch An- und Verkauf von Baumwollverbeeren kann man, wie Herr James Simon in Berlin, der Stumpfschinder Wilhelm des Zweiten, jährlich 72 Millionen Mark umsetzen und vier Millionen Mark jährlichen Reingewinn erzielen. Die Elektrizitätsindustrie der Siemens und Halsenau floriert nicht minder wie der Kohlenhandel des Herrn Fritz Friedländer. Ungezählte Millionen fließen auch aus der Terramineralien und dem Bergbau. Schließlich kann man auch, alle diese verschiedenen Tätigkeiten vereinigen, und kann in man Schieferer, Magnat, Industrieller, Kaufmann und Terramineralien.

Die größten Vermögen besitzen heute — nachdem der Frankfurter Hofbild 1901 mit Hinterlassung eines Vermögens von 266 Millionen gestorben, das Frankfurter Haus sich auflöste und der Schatz sich in der Familie international verteilte — Berta Krupp 187 Millionen, Fürst Hensel von Donnermarsd 177 Millionen, Herzog v. Hest 161 Millionen, Freiherr v. Goldschmidt-Rothschild 105 Millionen, Fürst Bleß 84 Millionen Mark. Die größten Erbeseinkommen bezogen im Jahre 1908: Berta Krupp 17 Millionen, Hensel v. Donnermarsd 12 Millionen, Hest 7 Millionen, Graf Thiele-Windler 5—6 Millionen, Freiherr v. Goldschmidt-Rothschild 3—4 Millionen, der Kaiser Kommerzienrat Hensel 4 Millionen, Ernst v. Mendelssohn 2.7 Millionen Mark. Geographisch verteilt sich der preussische Reichtum auf Groß-Berlin, Schlesien, Rheinland-Westfalen (Essen, Elberfeld, Wülshelm, Düsseldorf), Hessen-Nassau (Frankfurt, Wiesbaden, Kassel).

Die ungeheure Entwicklung der Vermögen und Einkommen zogen die schließlichen Magnaten, wie denn Schlesien auch politisch das mächtigste Gebiet Deutschlands ist, da sich hier Feudal- und Geldadel, Großgrundbesitz und Industrie, Spekulation und latifundische Kräfte in denselben wenigen Personen vereint; der Verfall des Zentrums als einer Volkspartei ist schließliche Ursprung. Auch die regierenden bayerischen Fürsten sind abschließliche Grundbesitzer, Feudal-, Standesgenossen und Landbesitzer der schließlichen Magnaten. Fast die Hälfte von Ober-Schlesien, rund 420000 Hektar, gehören 120 Familien; demöhnlichen Adligen 20 250, Baronen und Freiherren 11 488, Grafen 117 707, Fürsten und Herzögen 198 616, Königen (Preußen, Sachsen, Württemberg) 21 685 Hektar. Der größte Weisheit von Rand ist der Herzog v. Hest mit 42 000 Hektar, also mehr als 7 Quadratmeilen, über die auch Fürst Bleß und neuerdings Graf Thiele-Windler, nachdem die Besitzungen des Fürsten zu Stolberg-Bergerode in seinen Besitz übergegangen sind, allmächtig herrschen. Der reichste Mann Ober-Schlesiens ist jetzt Fürst Hensel v. Donnermarsd. Vor 15 Jahren hatte er erst ein Vermögen von nur 92 Millionen, jetzt ist es mehr wie 177 Millionen; das ist eine Steigerung um das dreifache. Binnen drei Jahren, von 1905 bis 1908, hat sich sein Vermögen von 120 auf 177 Millionen gesteigert. Sein Einkommen betrug 1898 3 Millionen, 1906 9 Millionen, 1908 und 1909 12 Millionen — eine Viererfachung in 13 Jahren; gegen 1894 sogar mehr als das sechsfache. Dagegen erscheint der vordem reichste Oberschlesier Fürst Bleß fast ein armer Mann. Er besaß im Jahre 1895 84 Millionen Vermögen, das bis 1902 auf 92 gestiegen, 1908 aber wieder auf 84 gesunken war; und während er 1902 4 Millionen jährliches Einkommen hatte, muß er sich jetzt mit der Hälfte, mit 2 Millionen, begnügen. Dagegen wußte Vermögen und Einkommen des Herzogs v. Hest im vorigen Jahr Er hatte 1895 45 Millionen Vermögen, 1897 60, 1905 100, 1909 137 Millionen; entsprechend muß das Einkommen: 1892 1.5 Millionen, 1900 7 Millionen. Sowohl bei Hensel von Donnermarsd wie bei dem Fürsten Bleß haben industrielle Gründungen im wesentlichen den Aufschwung hervorgerufen. So stürmisch entwickeln sich die reinen Industriellen nicht. Der Kaiser Lokomotivfabrikant Hensel hatte im Jahre 1895 25 Millionen „Gepart“, die bis 1908 erst auf 40 gestiegen waren; sein jährliches Einkommen betrug in den Blütejahren 1902, 1903 4—5, jetzt nur 3—4 Millionen. Zu den jüngsten Industriellen vermögen gehören die beiden Ober-Schlesien von Wülshelm, der Fürst, August Thöniß und Hugo Stimmes. Thöniß besaß 1897 13 Millionen, 1909 schon 25 Millionen, 1908 45 Millionen. In der gleichen Zeit war das Vermögen von

Auch das Berliner Tageblatt erkennt an, daß der Sieg des freirechtigen Kandidaten über die sozialdemokratische Wahlliste möglich geworden ist. Schon jetzt darf damit gerechnet werden, daß bei einer freirechtigen sozialdemokratischen Wahlabstimmung alle drei Reichslauer Mandate der Linken zufallen würden.

Ganz aus dem Genuß über die freirechtige Zeitung. Sie schmettert und rufamt: „Somit hat zum ersten Male die Welle der Empörung der Wähler über den blauen-weißen Mist auch die Schamkauer des preussischen Abgeordnetensaal überflutet. Der Reaktion von Konservativen und Zentrum ist gezeigt worden, daß sie auch durch das elendeste aller Wahlverfahren nicht vor der gerechten Strafe geschützt ist, die das Volksgesicht, in diesem Falle ein Gottesgericht, über sie verhängt.“

Kinder! Kinder! Die Sozialdemokraten als „Gottesgericht“! Es ist zum Schreien... Leider unterläßt die Recht. Ztg. die Tatsache, daß sich schon 1903 die freirechtigen Wahlmänner weigerten, den Sozialdemokraten von den drei Reichslauer Mandaten einzuschalten, wodurch „das Gottesgericht“ schon damals die Sozialdemokraten niedergerichtet hätte. Es wird eine hübsche Erinnerung sein, wenn einmal in einem anderen Falle der Herrliche Wahlmänner einen — Sozialdemokraten herausheulen sollten! O, o, o!

Prozesse! Prozesse!

Die Organe und Personen der Arbeiterbewegung überschüttet man jetzt geradezu mit Strafverurteilungen und Prozessen. Der Reichsanwalt Dr. Bruns hat den Gen. Weibel in Frankfurt (Main) infolge der Sanktion auf dem Parteitag, die lautet auf „Majoritätsbestimmung“, Herr Junke v. Scharnhorst hatte im Reichstage behauptet, daß die (angeblichen) Majoritätsbestimmungen nicht scharf und schnell genug verfolgt wurden — das Ergebnis ist die Eile in Frankfurt.

Und nun kommt Herr Jagow! Auch dieser weiß herühmt Berliner Polizeipräsident hat noch nicht genug Prozesse! Es genügt ihm nicht, daß seine Tätigkeit in gegenwärtigen Reichstag Prozeß in das große Licht der Öffentlichkeit gestellt wird. Er ist noch nicht damit zufrieden, daß er den Schriftführer Erik Schreiber vor die Schranken ruft, weil dieser die Berliner Freie Arbeiterzeitung gegen gewisse Personengruppen in Schutz zu nehmen, sagte, er geht jetzt auch hin und verklärt die Form der Sache, weil dieser aus mehreren eblischen Zeugnisaussagen im Reichstagsprozeß einige der Polizei wenig erfreuliche Schlußfolgerungen gezogen hat.

Genaußlich hatte u. a. der Schneidermeister Nollak befunden, daß sich während der Kramolage Geheimpolitiken unter die Menge gemischt und „Wutbunde“ gerufen hätten. Sobald die Menge mit rief, ging die Schammaschneiderei mit dem blauen Säbel vor, die Wutbunde hatten sich aber in die Hauswirtschaft gestellt und wenn ein Schneider ihnen zu nahe kam, so hätten sie das im Prozeß so oft erwähnte Kernwort: „Gott, Kollege!“ gerufen. Der Schneidermeister Nollak, ein ruhiger und intelligenter Mann, konnte viele Beobachtung des Reichstages bezeugen, wie er selber mit dem Wutbunde in der Kramolage gefangen hatte. Man hätte ihn offenbar auch für einen Kollegen gehalten und so war er unbehelligt geblieben.

Wenn der Vormarsch über diesen eblisch begeugten Vorgang seine Folgen macht, so geschähe das in Zurückweisung der von politischen Reptilien verbreiteten Verleumdung, er selbst trage Schuld an dem Ausbruch der Kramolage. Der Anlagenschrift liegen ja auch verschiedene Nummern des Vormarsch bei, aus denen ersichtlich gemacht werden soll, daß der „wackelige Ton“ des Wortes zu den Reichstagsausführungen geführt habe. Nun, da sich der Vormarsch gegen derartige unvorsichtige Unterstellungen wehrt, die von der Staatsanwaltschaft schon häufig gemacht worden sind, wird die Wutbunde in der Kramolage der Kramolage hinneigen, wie sie in der gerichtlichen Vernehmungsaufnahme jurage treten, geht Herr Jagow hin — und lacht!

Doch gegen den Vormarsch von der weiteren Verfolgung Abstand genommen würde, wenn er sich bereit erklärt hätte, nicht in Katen) an die Berliner Schammaschneiderei zu gehen, ist wohl nicht wahrscheinlich. Der Vater des „Verantwortlichen“ ist nicht Kriminalbeamter. Aber der Vormarsch hat

auch seinen Grund, diesen hübschen Prozeß zu betreiben. Denn wenn sich der v. Jagow bezieht, den Reichstagsprozeß mit seinen Anfangen unglücklich bis zu den Reichstagswahlen auszuwickeln, so besteht seine Ursache, den Mann daran zu hindern. Ausgleich widerlegt der Berliner Polizeipräsident, durch seine nette Aktion, die von dem Kön. Polizeipräsidenten der Reichshauptstadt wurde jetzt vor dem Schöffengericht Stuttgart wegen Verbreitung „unsichtiger“ Schriften und Aufhebungen eröffnet. Die Anklage wegen „Gottesflüsterung“ hat nun seinen Zweck.

Auch Halle hat nicht fehlen, denn hier wird nächsten Sonntag die große Polizeiaktion gegen das Volkswort vor Gericht ausgeführt werden. Jagow in Berlin und Weidemann in Halle.

Der Streifbrecher ist heilig!

Man kann in Preußen-Deutschland allerbald Autoritäten beleidigen, nur nicht einen sogenannten Arbeitstilligen. Der Arbeitstillige, der gewerbetätig im Kampf seiner Arbeitgeber den Mann sein, hat die Rechte eines Arbeitstilligen. Jeder Arbeiter hat den berechtigten Anspruch, der die Arbeit stilllegen mag. Folgende zwei Redungen sind bezeichnend:

1. In dem Prozeß stand vor dem Schöffengericht der Reichstagsarbeiter Dähler, der zwei Arbeitstilligen die Worte „Streifbrecher“ und „Heidberg“ zugerufen haben soll, was von ihm ganz entsetzlich in Abrede gestellt wird. Er gibt zu, daß aus einer Menschenmenge ähnliche Worte gefallen sind, aber nicht aus seinem Munde. Für seine Behauptung will ihm Zeugen geben, von denen vier, ebenfalls Reichstagsarbeiter, erschienen sind. Die beiden Arbeitstilligen behaupten, D. sei der Müller gewesen. Der Vorsitzende läßt die Aussagen protokollieren. Der Reichstagsarbeiter Graf sagt aus, die indimintierten Worte habe der Angeklagte nicht fallen lassen, er hätte das sonst hören müssen, weil er in unmittelbarer Nähe des Angeklagten stand. Der Vorsitzende, der von einem Reichstagsarbeiter sprach, läßt diese Aussage ebenfalls protokollieren und fragt nach den Angeklagten, ob er seine weiteren Zeugen auch mündlich lassen werden möchte. Als der Angeklagte erklärte, er habe gar keine Ursache, von der weiteren Gegenübernehmung Abstand zu nehmen, da er an der Objektivität der Zeugen zu zweifeln keinen Anlaß habe, wird der Reichstagsarbeiter Brand vernommen, der ebenfalls ausfragt wie Graf und hinzufügt, die Arbeitstilligen müßten sich irren. Es seien wohl einige Verleumdungen über die Menge gerufen worden, aber nicht von D. Der Vorsitzende läßt diese Aussage protokollieren und läßt die Arbeitstilligen anerkennen, trotzdem noch mehrere Entschuldigungen anerkennen werden. Der Ankläger macht nun mit dem Hinweis auf die Reichstagsstimme und beantragt — zwei Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf drei Monate Gefängnis für die beiden Worte und nahm den Angeklagten, einen völlig unbedeutenden Mann, Vater von zwei Kindern (das dritte kommt in den nächsten Tagen), der jetzt Heidenburg des Reichs bei Blom u. Voh arbeitet, wegen Nichtvertrags in Haft. Dann erließ Amtsrichter Herr v. Voh, ohne daß ein Antrag vorlag und die Parteien sich äußerten, gegen die Zeugen Graf und Brand, die ebenfalls bei Blom u. Voh arbeiten, wegen Verdrachts des Reichstags einen Haftbefehl.

Ein Reichstagsarbeiter einen arbeitswilligen Reichstagsarbeiter in Reichstags-„Streifbrecher“ und im Zusammenhang damit alle gefährlichen Reichstags Reichstags bezeichnet. Das dortige Schöffengericht verurteilte ihn zu einem Monats Gefängnis, außerdem zur Tragung der Kosten des Verfahrens.

Wie diese Gerichtigkeit auf das Empfinden der Massen wirkt, läßt sich denken!

Ein echter Königsbrecher.

Königsbrecher, denen der Königsbrecher Publizität und der patriotische Publizität höchste Ausdrucksform haarscharfer Bestimmung ist, wackeln nicht bloß in Frankfurt. In Berlin hat kürzlich ein Mann namens Ludwig, seines Zeichens Geheimrevisor, national liberaler Parteizugehörigkeit, in einer Versammlung im Hinblick auf die Reichstagswahlen von 26. November für die Republik in der Reichstagsabstimmung vom 26. November erklärt, ihm persönlich wäre es lieber gewesen, wenn es ein paar Reineuau der Kontenancie (aus dem Reichstags) gekommen und mit dem Reichstags abgefallen hätte. „Gott sei Dank, daß mein Glaube nicht durch die Reichstagswahlen untergraben.“

Die Kreuzzeitung verzeichnet diesen Ausdruck des Reichstagsarbeiter Ludwig mit lebhaftem Wohlwollen und meint dazu: „Der Redner scheint noch ein National liberaler alten Schlages zu sein, denn bei dem Redner wird die Partei in manchen ungeschicklichen von einer Königsbrecher zugehende s. temperamentsvolles Wesen nicht mehr gewohnt. Es ist aber gut, daß der Abg. v. Eidenburg diese Verurteilung nicht getan hat.“

Es ist überaus reich, daß die Kreuzzeitung, wenn von einer Meierei die Rede ist, sofort an den Abg. v. Eidenburg denken muß, und sich dabei den kahlhaarigen Zungen entfahren läßt. „Gott sei Dank, daß mein Glaube nicht durch die Reichstagswahlen untergraben.“ Das ist kein milder Reiz, daß das konervative Dampforgane in einer Schändung der parlamentarischen Ehre durch eine müde Klage, einen „von edler Königsbrecher zugehenden“ Mann erlösen würde. Man stelle sich einmal vor, ein sozialdemokratischer Redner hätte das gleiche Respekt gegen die Herren v. Eidenburg und v. Zeising empfunden, deren schelmische Phantasieren doch wohl auch den Herrn des christlichen Mannes erregen konnten, und der Vorwärts hätte dann geschrieben, diese Verurteilung sei ein echt sozialdemokratischer Bestimmung zugehende Bestenmühe. Was würde dann die gesamte politische Presse über die sozialdemokratische Bestenmühe sagen? Und wie würde die liberale Partei nach Ausnahmestellen und Justizausstellungen so vieler Verurteilung freier? Es ist freilich überflüssig, näher auszuführen, daß derartige Arbeiten, wie sie der Geheimrevisor Ludwig zum besten gegeben hat, nicht zum Reichstagsdemokratischen Verfallungen gehören, und nie die Bildung sozialdemokratischer Mitglieder finden würden. Solche Klagen blühen eben nur im Schatten von „Lohn und Altar.“

Die standalöse Wahlkreis-einteilung.

Die Teilung eines Reichstagswahlkreises bedeutet eine Partion, die der Magistrat der Stadt Charlottenburg an den Reichstags gewählt hat. Es wird gewünscht, den Wahlkreis Teilung-Beobachtung, so dem die Städte Charlottenburg, Schöneberg und Nitzberg gehören, in der Weise zu teilen, daß die Stadt Charlottenburg einen Wahlkreis für sich erhält. Bei der letzten Wahl hatte dieser Wahlkreis nicht weniger als 248 100 Wahlberechtigte, von denen 199 500 gewählt haben. Auf den Vertreter des Kreises, den Genossen J. B. J. B., entfielen 104 100 Stimmen. Von den unterlegenen Parteien haben entfallen: Sozialdemokratische 52 400, Fortschrittliche 30 600 und das Zentrum 28 800. Allerdings ist nicht zu erwarten, daß die Partion Erfolg habe, denn von einer Neuverteilung der Wahlkreise will die bürgerliche Mehrheit des Reichstages nichts wissen, da ihre Mehrheit heißt wäre, wenn die Wahlkreise nicht eingeteilt würden. Der Wandel der ungleichen Wahlkreise wird von Jahr zu Jahr größer, aber auch auf freizeiter, der. Es zeigt den Massen, wie die herrschenden Gewalten regieren.

Militarismus und Luftschiffahrt.

Die Regierung hat zu den Bestimmungen über Luftschiffahrt und Flugpläne Ergänzungen erlassen, die die Luftschiffahrt über Flugpläne verbinden sollen. Hiernach sind Flüge mit Flugzeugen über Verordnungen und innerhalb eines Umkreises von zehn Kilometer von Flugorten ohne schriftliche Erlaubnis der zuständigen Militärbehörde, also des Gouvernements oder der Kommandantur, verboten. Flieger, die fliegen werden, sollen haben, sind bei der Landung als der Spionage verdächtig zu behandeln, indem ihre Personalien festgehalten werden.

Unbekanntes hat die Nichts zu schaffen, nur mit einem unerschuldeten Angeklagten, und den müssen es freisprechen.“

Eine tiefe Bewegung ging durch den Saal. Einer der Geschworenen, ein Dämon, der Herr, wachte die Augen. Die Richter tauchten ein paar Bemerkungen aus. Der Staatsanwalt machte eine Bewegung, als ob er sich erheben möchte, um die Sache zu erklären. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemühungen der Staatsanwälte, die Sache zu klären, unterbrochen. Die Geschworenen sahen sich zur Beratung zurück, und im Saal herrschte ein stilles, gespanntes Vernehmen. Die Verteidigung ergaben hätte. Seine Darstellung war trocken und scheinbar ganz parteilich. Er fand auch Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt anerkennende Worte zu sagen. Aber die Bemühung der Verteidigung, die Sache zu klären, wurde durch die Bemüh

ben und nachforschend ist, ob sie photographische Aufnahmen oder Zeichnungen gemacht haben. Die gleichen Bestimmungen finden auf die Veranstalter von Fahrten von Luftschiffen mit Fahrgästen hinwendige Anwendung. Die Luftreise von Jettelons mit Fahrgästen wird innerhalb eines Zeitraumes von sechs Monaten der Befähigung nur mit schriftlicher Genehmigung der zuständigen Militärbehörde gestattet. Erwerbsgesellschaften, die sich mit der Ausnutzung des modernen Flugwesens befassen, erhalten von der Militärbehörde grundsätzlich keine Erlaubnis zum Überfliegen von Festungen.

Deutsches Reich.

— **Stichwahl in Sabiau-Wehau.** Die Stichwahl im Wahlkreis Sabiau-Wehau findet am 16. Dezember statt. Man hat den Kamin so weit hinausgeschoben, um den bedrohten Junkern die Organisation des Wahlzwecks zu erleichtern.

— **Ein neues Seemannsgesetz.** Dem Reichstage soll in seiner gegenwärtigen Tagung noch der Entwurf eines Seemannsgesetzes zugehen, durch welches das Gesetz, betreffend die Unterwerfung von Seemannsfällen, abgeändert wird.

— **Die Küstungs-Präsidenten.** Die Nachricht, daß von Amerika aus die Einberufung einer neuen Friedenskonferenz geplant sei, die den Gedanken des Weltfriedens, sowie erneute Verhandlungen vor sich zu bringen habe, hat die Post bereits in einen Zustand gefinder Fieber versetzt. Das zum Teil von der Großindustrie, ausgedehnte Blatt, enthält in Überschriften die Besorgnis einer Gefahr für die Profit seiner Auftraggeber und sagt deshalb:

Es wäre gut, wenn die Frieden aufrichtig wünschenden europäischen Mächte sich von vornherein darüber einigen würden, die Frage der Abrüstung überhaupt nicht auf das Konferenzprogramm setzen zu lassen.

Wir legen dem bürgerlichen Friedensglauben nicht die mindeste Bedeutung bei; über eine Anzahl schöne Reden und dieser Reden pflegt man bei solchen Gelegenheiten nicht hinauskommen. Von Interesse aber ist, daß die deutschen Interessengruppen sofort in Aufregung geraten, sobald auch nur der Gedanke an eine Friedenskonferenz mit der Abrüstungsfrage zu befehlen. Profit muß er bringen — der Patriotismus!

— **Fortschrittliche Wahlkategorie.** Aus dem Wahlkreis Sabiau-Wehau geht der Auszugzeitung eine Zuschrift zu, in der mehr als hundert Fortschrittler von der Agitationsweise der Fortschrittler erzählt werden. Sie sollen nicht nur den Kampf rein persönlich geführt haben, sondern auch bei konservativen Versammlungen zuerst eingeschlagen, die Versammlungen durch Sprengkatonen beunruhigt und Zettelverteiler mitgebracht haben. Aber nicht die Fortschrittler, die im Wahlkreis wohnen, sind nach der Ansicht des Mitarbeiter der Auszugzeitung daran schuld, sondern die 500 fremden Personen, die man von auswärts, namentlich von Berlin, in den Kreis gezogen hatte. Den Geldstrom der Fortschrittler schickten die Konservativen auf 100—120 000 RM. — Letzteres ist gewiss übertrieben, denn soviel Geld auf einmal haben die Fortschrittler seit ihrem Bestehen noch nicht gehabt. Freilich zählt jetzt der Hansabund die Wahllosen, und der hat Geld.

Oesterreich-Ungarn.

Des Hochverrats angeklagt.

Vor dem Schwurgericht in Graz als belagerten Gerichtshof begann am Montag die Verhandlung wegen Verbrechen des Hochverrats. Angeklagt sind dreizehn Personen, von denen zwölf in Triest und eine in Graz wohnen. Die Angeklagten werden beschuldigt, in den letzten zwei Jahren in Triest in Verbindung mit irredentistischen Kreisen Italiens die Anwerbung eines Freiwilligenkorps und dessen Angliederung an italienische Irredentisten beschlossen und gefördert zu haben, um einen bewaffneten Einfall in die sogenannten italienischen Provinzen Oesterreichs zu unterstützen.

Streifende Studenten.

Jahresstud. 6. Dezember. Die deutsch-freiwirtschaftlichen Studenten der hiesigen Universität beabsichtigen, mit dem Streik sofort zu beginnen, weil die Regierung den Bau der neuen Universität nicht fördern und im neuen Budget keinen Betrag hierfür einsetzte. Die Universität ist fast bankrott. Der Rektor stimmte den Studenten zu und fixierte heute vormittag sämtliche Vorlesungen. Der Streik soll andauern bis die Regierung sichere Zugeständnisse macht.

England.

Die Wahlkämpfe

werden weiter mit großer Energie betrieben. Auf beiden Seiten wird heftig getampelt. Die bisherigen Resultate entsprechen nicht den Hoffnungen der Konservativen. Die Konservativen haben bisher nur fünf Sitze erobern können und werden voraussichtlich in das neue Parlament mit derselben Minorität einziehen, wie in der aufgelösten Kammer.

Die bisherigen Wahlergebnisse zeichnen sich durch ihre außerordentliche Ueberrumpfung mit dem Ergebnis der Januarwahlen aus. Die liberalen Wähler sind besonders über London befreit und führen mit Genehmigung die Rede Churchills an, in der er erklärte, die Libéraux hätten seit dem Bürgerkrieg keine wichtigere Handlung vorgenommen als die Antwort, die sie jetzt für die Sache des Volkes gegeben haben. Sie beschließen die Behauptung, daß die Regierung ihre Vorschläge nicht weiter verfolgen könne, weil sie der Majorität nicht gewachsen sei, als fiktiv. — Die konservativen Wähler sind wegen der kleinen Anzahl der Stimmen ganz enttäuscht, finden aber Trost in dem allgemeinen Anwachsen der unionistischen Stimmen und erklären, der Sozialismus habe so schlecht wie möglich abgesehen. Die Regierung sei infolge der Wahleresultate machtlos; sie könne die Verbilligung nicht durchbringen, noch Garantien vom König erhalten. Sie sagen ferner, daß die Konservativen nur sechs Monate festzuhalten brauchen, um die Pläne der Koalition zunichte zu machen und mit der streitigen Majorität die Macht wieder zu erlangen. Sie nehmen an, daß die Regierung wahrscheinlich gesungen sein wird, eine andere Konferenz, um eine Wertschätzung der Verfassungsfrage zu versuchen, vorzuschlagen.

London, 6. Dezember. Esquith erklärte in einer Rede in Aachen, die Libéraux forderten jetzt zum letztenmal, daß das Reich der Lords dem der Krone folgen solle, das tatsächlich mit dem Tode der Königin Anna erloschen sei. Esquith führte weiter aus, es sei ein weltweites Merkmal der Regierungspolitik, daß sie, wenn das Reich der Lords beschränkt sei, dazu schreiten werde, das Parlament zu beschneiden und so die Scheinvertretung des Volkes in eine wirkliche Vertretung umzuwandeln. Das Referendum habe sich in anderen Ländern nicht bewährt. (2)

Wahlresultate.

London, 7. Dezember. Der gestrige Tag der Wahlen hat endlich ein Fortschritt der Regierungspartei gebracht. Die ministerielle Mehrheit hat alle am ersten Tage verlorenen Sitze wiedergewonnen und sogar einen erobert. Heute beginnen die Wahlen in den ländlichen Bezirken. Die Konservativen sind sehr optimistisch, weil sie in den ländlichen Wahlbezirken einen weit größeren und direkten Einfluß auf die Wähler ausüben können.

Der Parteistand um 11 Uhr gehtern Abend war folgender: 141 Unionisten, 105 Liberale, 18 Arbeiterpartei und 27 Nationalisten.

Amerika.

Sieg der Truffs.

Der angebliche Kampf gegen die Gaumereien, Betrügereien und Volksausplünderungen der Truffs ist schon immer nur der reinste Sumpf gewesen, denn in entsetzlicher Weise hat man noch nie etwas gegen die Gaumer unternommen. Inbes nicht einmal diesen Schein Kampf lassen sich die Truffs nicht mehr gefallen, und so muß denn jetzt, nachdem die Wahlen vorbei sind, ihr oberster Geschäftsführer, der die Präsidentenzeit, die „Tag“ abblauen. In seiner neuesten Veröffentlichung an den Kongress spricht er sich gegen den weiteren Ausbau der „Antitrustgesetzgebung“ und scharfes Vorgehen gegen die Truffs aus. — Auch die Demokraten dürfen kaum gegen die Truffischen Anträgen opponieren, denn nachdem die Wahlen vorbei und für sie so günstig ausgefallen sind, brauchen sie ja den „Kampf gegen die Truffs“, mit dem sie es gleichfalls niemals ernst meinen, nicht mehr als Wahlparole. — Bezüglich des Panamataffars verurteilte der Präsident, daß der Kanal bis zur feigsten Zeit, nämlich zum 1. Januar 1915, und innerhalb des Monatsanlaufs von 375 Millionen Dollar vollendet sein werde. Er empfiehlt das Anlegen von Befähigungswerten und die Erhöhung des Zolles um einen Dollar für die Rettonome auf alle Handelswaren.

Erschwerung der Einwanderung.

New York, 6. Dezember. Die seit drei Jahren eingeleitete Einwanderungskommission legt dem Kongress einen vierhundertseitigen Bericht vor. Sie erklärt, die Einwanderung sei nicht mehr eine wirtschaftliche Notwendigkeit und

trage eher zur Verschärfung des amerikanischen Arbeiters bei. Die Kommission verlangt einstimmig den Ausschluss von unberbeiteter, ungelerner Arbeiter, ferner den Ausschluss von Analphabeten wie die direkte Wertschätzung der Kopfzahl der Einwanderer in gewissen Fällen. Auch soll jeder Einwanderer ein Heimatszeugnis vorweisen.

Haus der Partei.

Wann man Bündnisse schließt.

In Siegelhaufen bei Seiberg vereinigen sich bei der Wahl der Gemeinderäte die Nationalliberalen und des Zentrum, um eine Vertretung der Sozialdemokratie zu hinterreiben. Untere Genossen verbanden sich mit der Volkspartei. Letztere brachte ihre Kandidatur durch; der Genosse Stähler aber fiel mit 30 Stimmen gegen einen Zentrumsmann, der 22 erhielt.

So hält der Liberalismus Bündnisse!

Stadterordneten-Verfahren.

Nach 18 Jahren wurden bei der Stadterordnetenwahl in Wuzgen zum ersten Male wieder sechs sozialdemokratische Kandidaten gewählt. Außerdem wurden drei Genossen als Ergänzungsmänner gewählt. Der Wahlkampf wurde mit äußerster Heftigkeit geführt.

Bei den Stadterordnetenwahlen der dritten Abteilung in Detmold wurden zum ersten Male zwei Genossen gewählt.

Vorläuf bei Wahlangeboten!

Eine reizende Künstlerin, die sich Die Waffen nieder! nennt, und als deren Direktor ein Herr Willi Reutter genannt, beruft sich in einem Reklame-Flyerlet auf eine angebliche Bemerkung auf dem Zentralbildungsausschuß. Der Uebersetzung muß aus der Bemerkung (sicheren, daß der Bildungsausschuß das Unternehmen billigt und fördert. In Wirklichkeit hat Herr Reutter auf seinen ersten Versuch, den Bildungsausschuß für die Gründung eines wackeren Einflusses für Arbeitervereinigungen unter seiner Leitung zu interessieren, folgendes Schreiben erhalten: „Der Bildungsausschuß ist nicht in der Lage, einen Theaterprojekt in irgendeiner Weise näher anzusehen.“

Als Herr Reutter in einer Antwort auf diese unangenehme Mitgabe darum bat, sein Unternehmen den Bildungsausschüssen weitgehend zu empfehlen, erhielt er die ebenso kurze, wie deutsche Antwort: „Zu meinem Bedauern ist Ihr Wunsch nicht ausführbar.“

Trotz dieser zwei Aussagen wagt Herr Reutter in seinem Projekt zu schreiben: „Das sensationelle Drama Die Waffen nieder! (nach dem weltberühmten preisgekrönten Roman) ist wie kein anderes, ganz besonders als Arbeiterunterhaltung geeignet und dazu angetan, ein Stück sozialer Arbeit zu leisten. Willkürlich sind Ihnen inwischen schon vom Berliner Zentralbildungsausschuß auch entsprechende Hinweise zugegangen.“

Wir warnen wiederholt vor den Reklamearbeiten unbekannter Künstler und Redner. Bei jedem Briefe aber, in dem der Verfasser sich auf den Bildungsausschuß beruft, bitten wir dringend, bei uns nachzufragen, damit ähnlichen Vorfällen wie denen des Herrn Reutter, sofort entgegengetreten werden kann.

Der Bildungsausschuß.

H. M. Seintlich Schulz.

Briefkasten der Redaktion.

H. Ritterfeld. Was die Frau durch ihre Arbeit oder durch den schuldigen Betrieb eines Geschäftes erwirbt, kann für Schulden des Ehemannes nicht gepfändet werden. Anders ist es mit Gegenständen, die von dem Verlebten des Mannes angekauft sind.

H. M. in B. 1. Nur Vereine, die sich mit politischen Angelegenheiten beschäftigen, sind anmeldepflichtig und müssen die Mitglieder des Vorstandes anmelden. 2. und 3. Das liegt ganz im Belieben der Teilnehmer.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht, Parteinachrichten Paul Genig, für Anzeigen, Gewerkschaftliches, Redaktionen und Vermischtes Carl Bod, Soziales Otto Reibuh, Provinziales und Versammlungsberichte Gottl. Kaspar, sämtlich in Halle.

Grosse

Weihnachts-Ausstellung.

Bewährte Qualitäten. Trikot mit Knopf Paar 28 Pl. Paar 38 Pl. Strickhandsch. Weiss. Paar 50 Pl. a.Farb. Paar 50 Pl. 78 u. 50 Pl.		Enorme Auswahl. Damen-Glaced. Gefäht. Glaced. Paar 110 Pl. für Damen Paar 135 Pl.		Aparte Neuheiten. Gummigürtel Gold-Chinés Stück 65 Pl. Stück 80 Pl.		Damen-Gürtel Samt-Gummigürtel schw. 70 Pl. Stück 60 Pl.		Moderne Schüssler. Samt-Gummigürtel prima 105 Pl. St. 450 b. M. St. 475 b. M.	
Sämtliche Arten. Schwarz Kauni Muffeln 125 Pl. 12.00 bis 4.95 Pl. Weiss Tibet 5.75 Pl. Schwarz Tibet 5.75 Pl.		Pelz-Stolas Prima Ausführung. Nerzermulm 5.75 Pl. Hermelin imit. 1.80 Pl. 32.00 bis 5.75 Pl. 8.50 bis 1.80 Pl.		Warm gefüttert. Samt-Kapotte für Mädchen reich garniert 4.95 Pl. Stück 2.50 M. Samt-Kapotte für Mädchen 2.50 Pl. Stück 3.50 M.		Damen- u. Mädchen-Kapotten Dam.-Kapotte in allen Ballfarben Stück 2.90 M. Cheville-Kapotte 2.90 M.		Gut sitzend. Samt-Kapotte in alle Qual. Ausführung 3.95 Pl. Stück 5.00 Pl. 7.50 bis 4. M.	
Aparte Farben. mit Chemille-Ind. Mull Stück 75 Pl. Stück 95 Pl.		Ball-Schals Elegante Neuheiten. Japan m. gekn. Seiden-Schals aparte Neuht. Fransen 3.00 Pl. Stück 3.25 Pl. 10.00 bis 3. M.		Neueste Formen. Leder imit. Gold-Tasche 98 bis 48 Pl. 4.50 bis 98 Pl.		Handtaschen Moderne Hügel. Leder-Tasche Leder-Tasche Leder-Tasche Prima schwarz u. farbig 1.10 Pl. 3.75 bis 1. M. 9.50 bis 4.50 Pl. 6.50 bis 2.50 Pl.		Samt-Tasche schwarz u. farbig 2.50 Pl. 6.50 bis 2.50 Pl.	

Geschäftshaus **U. LEWIN** Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Herren-Paletots und Anzüge auf Kredit.

Beamte
Anzahlung
Nebensache.

Pelz-Kolliers, Stolas
Anzahl. von 3 Mk. an.

10 % Rabatt
erhalten Sie bei Vor-
zeigen dieses auf die
Anzahlung vergütet.

Wohnungs-Einrichtungen
Anzahl. Mt. 10, 15, 20, 25, 35, 50 usw.

Kunden
zahlk. Koll. u. Waren
ohne Anzahlung.

Paletots
Anzüge für Herren
und Knaben
Winter-Joppen
Anzahlung von 3 Mk. an.
Damen-Garderobe mit kleinster Anzahlung.

Kredit
nach auswärts.

Möbel, Betten, Polsterwaren
Anzahlung von 3 Mt. an.
Engl. Schlafzimmer } Anzahlung
Küchen mit Messingverglas. } Mt. 10, 20, 30

Streng diskret.

Ohne Konkurrenz
sind meine Auswahl, meine Preise und meine
Zahlungsbedingungen.

N. Fuchs

Deutschlands grösstes Kredit-Unternehmen.

Wagen ohne Firma.

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58, L. II. u. III.
neben Warenhaus Nussbaum.

Achtung! Achtung!

Dörlau.
Sonntag den 10. Dezember
abends 8 1/2 Uhr

in Knolls Hütte zu Dörlau:

Öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

Die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung und
der Zentralverband deutscher Konsumvereine.

Referent: Herr Mediziner O. Niobuhr, Halle a. S.
Freie Diskussion. Freie Diskussion.

Einer recht starken Teilnahme der Männer und Frauen — bei
der Wichtigkeit der Tagesordnung — nicht entgegen
Der Einberufer.

Friedenker-Vereinigung, Halle a. S. und Umg.

Donnerstag den 8. Dezember, abends 8 1/2 Uhr,
in der „Goldenen Seite“, Alter Markt 11:

Öffentl. Vortrag über Kindererziehung.

Referentin: Frau Röhle-Halle.

Eintritt frei! Gäste willkommen!

Hierauf: Mitgliederversammlung

Tagesordnung:

1. Bericht über Tausendjährige Angelegenheit. 2. Verschiedenes.
Baldreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Sozialdem. Verein, Merseburg.

Donnerstag den 8. Dezember abends 8 1/2 Uhr

Mitglieder - Versammlung.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Diktats-Sekretärs.
2. Bericht von der Diktatsleiter-Konferenz.
3. Diskussion über den Vortrag des Genossen Stern.
4. Vereins-Angelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Einberufer.

Achtung! **Bitterfeld.** Achtung!

Arbeiter-Bildungs-Ausschuss

Sonntag den 10. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im
Restaurant „Sohnen“ Merseburg:

Humoristisch-satirischer Theater-Abend,

ausgeführt von der beliebten

Berliner Volksbühnen-Gesellschaft Sewandomst.

— Neues Spezial-Programm! —
Baldreichen Besuch erwartet Das Gewerkschaftskomitee.

Billig und gut

kaufen Sie bei

R. Ketscher, Uhrmacher. Halle a. S., Sternstr. 11.



Alle Arten

Taschenuhren, Wand- u. Weckuhren, Uhrketten,
Broschen, Armbänder, Ohrringe, Halsketten,
Brillen, Klammer, Öfenröhren, Barometer,
Thermometer, Taschenlampen, Gleichlampen, Akku-
mulatoren, elektr. Bedarfsartikel.
5 Prozent Rabatt. 5 Prozent Rabatt.

Sämtliche Parteischriften empfiehlt die
Selbstbuchhandlung.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Ziegler. — Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (E. G. m. b. H.) — Verleger: born. Aug. G. r. o. b. l. e. t. u. Z. ä. h. n. i. g. — Sämtl. i. Halle a. S.

Allgemeiner Konsum-Verein :: Halle a. S.

Für die Festtage empfehlen wir:

Weihnachtsstollen a Pfd. 50 und 60 Pf.

in verschiedenen Grössen und bester Ausführung. — Bestellungen werden jederzeit in sämt-
lichen Verkaufsstellen entgegengenommen und sichern wir prompteste Bedienung zu.

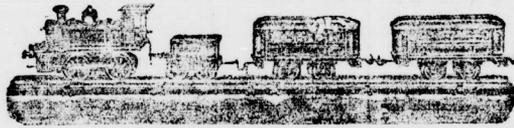
Der Vorstand.

Eisenbahnen.

Hochfeine Qualität, ausprobierte Werke,
Grossartige Neuheiten in allen Abteilungen.

C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



Hühnerhöfe
zum Aufstellen, bei
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.

Elektrische

Schlaf- und Kinderzimmer,
Korridor, Keller usw.

Lichtanlagen

mit neuem

Ösramlicht.

Neu! Kadefektion fest nicht mehr
nötig — da selbstleuchtend! Neu!

Alle Einzelteile, wie:

Akkumulatoren, Dynamoampfen,
Beleuchtungsgeräte,

Licht-Elemente, 300 Std.,
verschiedene Aufhängelampen,
Dynamos, Motore, Elektrifika-
toren usw.

Wohnungsteile zu kleinen
Preisen.

Elektrische Ventilatoren
und Dampfmaschinen
liefer zu billigen Preisen nur
die Spezialfabrik von

Kästner,

56 Friedrichstraße 56
Nähe Stadttheater.

Kataloge gratis und franko.

Linoleum.

Linoleum, braun, granit, durchgemastert,
Linoleum = Teppicho mit kleinen Fehlern,
Linoleum = Läufer, Reste,
zu aussergewöhnlich billigen Preisen im

Linoleum-Laden, König-
str. 18.

Parasprecher 508.

Der rechte Weg



Im
Haushalt
große Erspar-
nisse zu erzielen,
ist die Verwendung
der unübertroffenen, all-
gemein beliebten von den
Bergh'schen Margarine-Marken

CleverStolz u. Vitello.

Sie ersparen die teure Meiereibutter vollständig sowohl
zum Kochen, Braten und Backen als auch zum Rohessen
auf Brot! — In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Papier- u. Pappenabfälle
kaufen jeden Seiten
Hl. Brauhausstr. 20.

Jeden Donnerstag
Schlachtef.
F. Hanf,
5. Varussstr. 13. Tel. 1688.

Lumpen, Anoden, Papier, Eisen
Relaks, Gummi (ausf.)
Albert Bode jun., Gr. Klausstr. 22.

Mundharmonikas,
gut abgestimmt, bei
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.

Moabit.

P. B. Berlin, 6. Dezember 1910.

In der Dienstags-Vormittagspoggen sagen verschiedene Zeugen über das Verhalten der Polizei aus. Ein Mitglied der gelben Gewerkschaft, das von sich befindet, es habe seit 20 Jahren die Sozialdemokratie bekämpft, hat von dem Walfen seiner Wohnung aus beobachtet, in welcher Weise die Polizei gegen das Publikum vorgeht. Der Zeuge sah, wie ein vollkommen unbedeutender Mann, der adios seines Weges kam, ohne weiteres niedergebregelt wurde.

Er sah, wie ein altes Mütterchen, das ganz ängstlich an den Schultern vorbeigehen wollte, einen Stieb mit dem Säbel bekam. Er war über das Verhalten der Polizei empört, daß er mit der Faust auf den Tisch schlug und ausrief: „Das ist wieder Wasser auf die Mühle der Sozialdemokratie. Man sieht, daß der Bürger nichts wert ist, sondern wie ein Hund niedergebregelt wird!“

Der Polizeiaufseher, welcher ein Kommando von zehn Mann an der Ecke der Turm- und Walfstraße am Mittwoch, den 28. September, abends, beschlagnahmt, daß die Schulleute irgendwo in einem Neben den Säbel gezogen und von der Waffe Gebrauch gemacht haben.

Über ein junger Mann, dessen Schwester als Zeugin auftritt — der junge Mann selbst ist jetzt nicht in Berlin und soll noch geladen werden — ist von ihm und einem anderen Schutzmännchen berichtet worden. Nach Aussage des Walfenmeisters hätte die der junge Mann bei der Sicherung bereits sehr hart. Nach Aussage der Schwester und einer anderen unbedeutenden Zeugin, die vorher mit dem jungen Mann ständig zusammen waren, kann er die Verwundungen

nur durch Säbelhiebe von Schutzeuten erhalten haben. Der Widerspruch wird zunächst nicht aufgeführt. Doch eine Reihe anderer Zeugen befanden ebenfalls von Aufstellungen der Polizei.

Die Kadettenoffiziere wurden in der Hauptstraße ausgeführt durch die Vernehmung eines Zeugen Schulze, eines Kammerdieners, der in den Tagen vom 28. bis 30. September in Moabit Samstagsdienste geleistet hat und das Verhalten der Polizei nicht genug rühmen kann. Seiner Ansicht nach ist die Polizei „sehr schonend“ vorgegangen. Wie wenig Wert die Vernehmung dieses Zeugen beizumessen ist, ergibt sich am besten aus der Antwort, die er auf die Frage des Medizinwalds Seine gab. Wir lassen dieses für die Beurteilung des Zeugen wichtige Gespräch im Wortlaut folgen:

Medizinwald Seine: „Die Schutzeuten, daß die Polizei sich überall sehr maßvoll benommen hat, besteht ich wohl nur auf die Fälle, die Sie selbst gesehen haben. Wenn Sie einen Fall gesehen hätten, daß ein einzelner ruhiger Mann von drei Schutzeuten mit dem Säbel niedergebregelt und auf der Erde liegend noch weiter geschlagen wird, so würden Sie das wohl auch nicht billigen. Zeuge: Wenn ich nicht wüßte, was los war, dann ja. Wenn man aber die Ursache kennt, dann wäre ich anderer Meinung. Seine: Also wenn Sie den Fall nicht kennen, werden Sie sagen, die Polizei ist im Recht? Zeuge: Ich würde fragen, warum? Seine: Na, wenn Sie das noch nicht für genug halten, daß ein einzelner Mann von drei Schutzeuten bearbeitet wird!

Die übrigen Zeugenausagen bezogen sich auf einzelne Fälle und waren belanglos.“ — Fortsetzung Mittwoch.

Gewerkschaftliches.

Der Goldarbeiterstreik in Forstheim.

den die Unternehmer mit einer Auspörrung aller Arbeiter beantwortet haben, hat jetzt auch die bayerische Regierung auf den Plan gerufen, um ihre Pflicht als treue Hüterin der Unternehmerinteressen zu erfüllen.

Die vom bayerischen Ministerium des Inneren beordneten Säbel und Gewehr zur Vertreibung der Regierungsnachrichtlichkeit bei der Lohnbewegung, stehen nun demüthert. Forstheim gleicht, wie der V. B. von dort berichtet wird, einer von „Erstehende“ eroberten Stadt; an den Strafenden blinzen die bemähten Schutzwagen der Staatspolizei in Oruppen bis zu einem Dutzend; demütigend sind auch die leeren Werkstätten der Winterzeit geschickt. In den Dörfern der Umgebung, wo die meisten der zum Aufhebung gekommenen Arbeiter wohnen, sind so auch in merkwürdiger Weise die mit Spitzelknechten die Gleichberechtigung der Einzelstänger zu verteidigen haben. Wer da glaubt, die Brutalität der Unternehmerrschaft, die eine Gleichberechtigung der Arbeiter zur Teilnahme an den Tarifverhandlungen bisher rundweg ablehnte, sei mit diesem Vordemantischen Verlangensverfahren befriedigt, täuscht sich sehr. Im kapitalistischen „Ansehen“ wird verführt, den Regierungsvorteiler auf dem Besitztumschaft zu machen, damit er mit den Halbesen der Gewerbedingung und mit dem Verbotungsvertrag des Strafgesetzbuches die ausgesperrte Arbeiterchaft an ihren Klasseninteressen und ihrem öffentlichen Auftragsgedichte an den Streoken verbindet.

In der sozialdemokratischen freien Presse wird mitgeteilt, daß ein besonders rabiotischer Unternehmerrufen seinen Arbeitskräften die Aufhebung des Walfen des erweisen wollen, habe und einen Arbeiter habe, daß dieser, als besonders kräftiger Mann, nur fast draußbauen sollte. Die Arbeiterchaft wird sich gegen die Provokation reineriert verhalten; es will's der Unternehmerrufen mit den bereiten Wodwaffen zum Ansetzen treiben. Sobiel steht heute schon fest: über den großen Staatsmann in Karlsruhe, den man mit eines sozialdemokratischen Budgetgenehmigung retten mußte, hat die gesamte Arbeiterchaft heute nur einen Gedanken.

Lohnkämpfe im Holzgewerbe.

Trotz der dornigsten Jahreszeit sind die Lohnkämpfe im Holzgewerbe noch verhältnismäßig zahlreich. Eine Anzahl derselben werden mit starker Erbitterung geführt und dauern schon lange Wochen. Die Vertreter der Arbeitgeber sind es verurteilt, daß der Streik der Förster in Stolp schon 22 Wochen dauert. Die Stuhl-

arbeiter in Pr.-Sollan befinden sich seit 17 Wochen im Kampfe, die Förster in Emden 14, in Eifenberg 15, in Kolmar i. G. 13 und in Wälfhausen i. G. 9 Wochen.

Die Müllsteinarbeiter kämpfen in Regnitz seit 12, in Heilbronn 5, in Vorna 11 und in Koblenz 10 Wochen; auch der Kampf bei der Firma Zeller und Winkelman in Braunschweig dauert fort. Ueber 28 Wochen dauert der Kampf in der Waggonfabrik in Delmenhorst, an dem Tischler und Stuhlmacher beteiligt sind; diese haben jetzt auch die Arbeit in der Waggonfabrik in Allstedt niedergelegt. — Die Schnofmacher in Frankenhäusen führen ihren Streik schon 14 Wochen, ohne daß ein Ende abzusehen ist.

Neuer dauert fort: die Lohnbewegung der Förster in Wälfh. B., Herzord (Kandwirtschaftliche Maschinenfabrik), Kleinen Broich und Wölln und der Baumtimmerer in Stellingbüren.

Zu den noch alten diesen Orten ist von den in Frage kommenden Branchenangehörigen fernzuzuhalten.

Aus der Frauenbewegung.

Wehrt euch gegen den Impfwang!

Wir werden um Veröffentlichung des Folgenden ersucht:

Die Frage der Schwangerschaftsregelung ist in der letzten Zeit in ein sehr aktuelles Stadium getreten. Nicht nur, daß sich dem Impfwangverbände, der außer seinen organisierten Mitgliedern ungezählte Hilfsvereine angehört, ein Verband im eigentlichen Sinne angegeschlossen hat, — auch die Frauen, die naturgemäß das größte Interesse daran haben, die Möglichkeit einer Gesundheitsgefährdung ihrer Kinder durch das Impfen gewissheit gepürt zu sehen, neigen nun Stellung zu der Frage. Ein Frauenbund, der zu diesem Zwecke aus Angehörigen aller Kreise ins Leben gerufen worden ist, erläßt folgenden Aufruf an Deutschlands Frauen: Wir Frauen haben uns daran gewöhnt, daß die Gesetze von den Männern beraten und beschließen werden. Weil man uns nicht fragt, können wir, und so haben Deutschlands Frauen auch in der Impfwangfrage bisher gesprochen, obgleich die gesetzliche Impfpflicht uns Männern weit mehr als den Männern Sorge um Wälfen aufweist, uns viele schmerzliche Nächte verbracht und schließlich eine nicht geringe Anzahl Mütter sogar in die Wege verweist, am Tage ihrer nach dem Impfen erkrankten Kinder trauern zu müssen. Ueber Zustand hat uns schon lange das Herz zerissen, aber jetzt, da die impfwangliche Vorgang immer weitere Kreise ergreift, wo endlich das Gewissen der Mütter und der Männer der Wissenschaft erwacht, jetzt haben wir die Verpflichtung, unser Schweigen aufzugeben, die Männer im Kampfe gegen den Impfwang anzuspornen und öffentlich zu erklären: Die Vordemantung ist ein Unrecht an unseren Kindern und der Impfwang ist ungesetzlich! Da die Vordemantung nichts nützt, wohl aber große Gefahren mit sich bringt, ist sie zu verbieten und unter Strafe zu stellen! Deutsche Frauen, beachtet die Wichtigkeit der Impfwangfrage, verweigert Aufhebung darüber in jedem Kreise und bei jeder Gelegenheit, und helft mit, daß das Impfwang abgelehnt wird. Solange dies Gesetz noch besteht, ist der Staat verpflichtet, die Haftpflicht für alle entlassenen Impfwang zu übernehmen. Besonders richten wir diesen Aufruf an die zahlreichen Frauenvereine, die das Wohl der Kinder und des ganzen Volkes auf ihre Fäden gedreht haben. Helft alle mit, den verhängnisvollen Überlauben zu überwinden, und tretet mit ein in den Kampf für die Reinhaltung des Blutes unserer Kinder. In der Wehrhaft der schweizerischen Kantone ist seit ja. 20 Jahren der Impfwang abgeschafft, und die Vordemantungen sind in diesen Kantonen im Gegenzug zu den Kantonen mit Impfwang zurückgegangen, und seit demselben Zeitpunkt nicht nur ohne Schaden, sondern sogar zum Vorteil für die Gesundheit Hunderttausende von ihrer Gemeinshaft befreit worden sind. Dieses Ziel müssen wir nun mindestens jetzt auch in Deutschland erreichen! Darum, Deutschlands Frauen, auf zur Tat! Auf zur Befreiung unserer Kinder von der Impfwang!

Aus den Nachbarkreisen.

Gemeinnützige Arbeitsnachweise und die Landarbeiter.

Der ungeheure Aufschwung der freien Gewerkschaften in den letzten zehn Jahren hat sie zum wichtigsten Faktor werden lassen, der gewerblichen Entwicklung bei. Schwaben in früheren Jahren die Arbeitsnachweise von der Arbeiterchaft als Kampfmittel zur Erreichung besserer Lebenshaltung betrachtet, so hat die Entwicklung gezeigt, daß den Gewerkschaften, auch ohne Zutun der Arbeitsnachweise, ihre Forderungen ermöglicht wurden. Die Zeit hat gelehrt, daß der Arbeitgeber auf Tarifverträge eingehen mußten, die wiederum die Haltung der Arbeitsnachweise beeinflussten. War man früher in Arbeiterkreisen der Ansicht, daß der Arbeitsnachweise sich in den Händen der Arbeitnehmer, als den Vertretern der Ware Arbeitskraft, befinden müßte, so hat sich hierin eine Wandlung vollzogen. Heute ist der paritätische Arbeitsnachweise eine Forderung der organisierten Arbeiterchaft geworden.

Wenn für irgendeine Arbeiterkategorie so ist der paritätische Arbeitsnachweise für die Landarbeiter zur brennenden Notwendigkeit geworden. Sind es neben dem Grunde doch ganz besonders die Landarbeiter, die der Walfur und Ausplünderung durch die Stellungsvermittler und ihre Agenten ausgeliefert waren.

Ein großes Licht auf deren Schicksal hat der in Eserverbessele wird die Darstellung des Vertreters der Landwirtschaftskammer in Breslau gelegentlich der Festsetzung ortsständiger Stellungsvermittler nach Vorbericht des neuen Reichsstellungsvermittlungs-Gesetzes vom 1. Oktober d. J. In anerkannter Offenheit erklärte er, daß für die Vermittlung von 20 Landarbeitern 500 Mk. an Gebühren

bezahlt würden. Dies eine Beispiel möge genügen, die privaten Stellungsvermittler, soweit sie für die Landarbeiter in Betracht kommen, in ihrer ganzen Gemeingefährlichkeit zu kennzeichnen. Gemeingefährlich, weil diese erkrankte Junge gewissens ungehörige Scharen von ungelerten Ausländern in die aus Not verlassenen Arbeitsstellen der einheimischen Landarbeiter hineinbringen. Zunächst werden diese in der Arbeit meist minderwertigen Ausarbeiter von Arbeitgeber als vollkommener Ersatz für die in die Städte abwandenden einheimischen Arbeiter begrüßt, ermöglichen sie ihm doch, seine „hochentlohnenden“ Vordemantigkeiten zu beibehalten. Infast durch angemessene Löhne, menschenwürdige Wohnungen, zeitgemäße Arbeitsbedingungen und unbeschränkte Benutzung des Reaktionsrechtes die deutschen Landarbeiter an die Stelle zu setzen, und hierdurch als echte Patrioten der deutschen Landwirtschaft eine gesunde Entwicklung zu sichern, vernehen sie durch die Beschäftigung der vielen fremden Elemente indirekt die ohnehin große Miserearmee in den Industriekreisen Deutschlands.

In ganz Deutschland wurden ausländische Landarbeiter beschäftigt: 1906: 200 000, 1909: 335 000.

Wir sagten oben: zunächst hätten die Arbeitgeber die fremden Arbeiter als vollkommener Ersatz für die abwandernde einheimische Arbeiterchaft betrachtet? Warum? Weil sie anfangs billiger arbeiten, weil sie bedürftiger und anpruchsvoller und deshalb bequemer waren, und weil für Ausländer nur die Hälfte des gesetzlichen Lohnes an Lohnbeiträgen bezahlt zu werden brauchte. Doch sehr bald werden unter den veränderten Verhältnissen auch diese Arbeiter klüger, „rabiotier“. Immer schwieriger wird die Beschaffung auch dieser Arbeitskräfte. Nach dem Bericht der Stellungsvermittlungsstelle vom 1. Januar bis 1. Oktober 1909 565 000 legitimierte ausländische Arbeiter aus dem Osten in der deutschen Landwirtschaft beschäftigt gewesen. Seit 1909 macht sich ein enormes Steigen der Agentengebühren für die Vermittlung von Ausländern bemerkbar. Fordere Provisionen werden bezahlt. Für Ausen wird jetzt ein Vermittlertribut von 33 Mk. für Galtler 20 Mk. entrichtet. Dieser muß nach § 4 Nr. 2 des neuen Reichsstellungsvermittlungs-Gesetzes vom 1. Oktober d. J. je zur Hälfte von Arbeitgeber und Arbeitnehmer bezahlt werden, wenn beide Teile die Tätigkeit des Vermittlers in Anspruch nehmen. Dies trifft bei der Arbeitsbeschaffung für Landarbeiter durch Agenten fast immer zu.

Doch trotz des arbeitslosen Mißverhältnisses zwischen Arbeitsnachfrage und Arbeitsangebot jährlich Tausende von ausländischen Arbeitern nach Deutschland hineingeführt werden, während weitaus größere Scharen deutscher Arbeiter hungern, ist zum Teil auf das Schuldloos unserer schlecht organisierten Arbeitsmarktes zu setzen. Dadurch, daß ein planmäßiges System auf paritätischer Grundlage für den deutschen Arbeitsnachweise fehlt, blüht in unerbittlicher Schönheit der Weisen der gewerblichen Stellungsvermittler, die in gebensud unermesslicher Weise den Handel mit Menschenfleisch betreiben. Dem Weichen deutscher Arbeitsnachweise ist es nun zwar in den letzten zehn Jahren gelungen, die kostenlose Vermittlung inländischer Landarbeiter durch die Landwirtschaftskammern von 12 000 im Jahre 1899 auf 62 000 im Jahre 1909 zu steigern. Diese Vermittlungen waren abhängig vom jeweiligen Steigen und Walfanen der industriellen Konjunktur; ein Beweis mehr für die Notwendigkeit planmäßig organisierter Arbeitsnachweise.

Naturgemäß ist jeder Landbesitzer mit dem Fleischen Erbe, auf dem er geboren wurde, das seine Heimat bebautet, verwachsen. Unmöglich schwer wird ihm darum oft die ihm durch die brutalen Ausbeutungsgeheimnisse der Herren Juristen aufzugebende Landflucht. In Anbetracht der arbeitslosen Leuten auf dem Lande und den oft sehr schlechten Ertragsverhältnissen der Landbesitzer mit auswärtigen Arbeitern wäre es dem ausgesprochenen Klassengeist und einer starken Organisation der gesamten Landarbeiter ein höchstes Heim, geregelt Verhältnisse und gute Lebensbedingungen auf dem Lande zu schaffen, sich und der ganzen Landwirtschaft zum Wohle!

Görlitz. Volksversammlungen. Am Sonnabend, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, findet in Görlitz eine öffentliche Versammlung statt, ebenso am Sonntag, den 11. Dezember, nachmittags 3 Uhr in Gerdorf und abends 7½ Uhr in Rößlich bei Herrn Hofmeyer Schilde. Genanntes Lokal steht allen Vereinen offen. Referent ist in allen Versammlungen Genosse Ad. Hoffmann-Berlin.

Görlitz. Kein neuer Schacht. Durch die Presse eingeleitete Nachricht, daß die Mannfeldsche Kupferwerke bauende Gesellschaft beabsichtigt, in der Oberwiesenthaler Flur einen neuen großen Schacht zum Abbau des Kupfererzes niederzubringen. Nach Erkundigungen, die das Eisenblatt an zuständiger Stelle eingesehen hat, ist diese Nachricht durchaus unzutreffend.

Görlitz. Fälscher Surz. Die etwa 20 Jahre alte Arbeiterin Surz von hier stürzte auf dem Spielplatze des Ferdinand Katterichs Gehirns auf dem Klotterplate und war sofort tot. Das junge Mädchen war mit ihrem Schicksal beklüchtet und ist jedenfalls eines Schwindelanfalles erkrankt.

Treben. Unfall beim Tanzen. Am vergangnen Sonntag kam der Fördermann Karl Eichmann beim Tanzen so unglücklich zu Fall, daß er einen Kernbruch erlitt und sich ins Bergmannstrotz Halle begeben mußte.

Sangerhausen. Der Blankenbainer Tunnel, der seit sieben Monaten ungebaut wurde, ist jetzt fertig gestellt. Die Züge, welche während dieser ganzen Zeit auf nur einem Gleise den Tunnel durchfahren mußten, verkehren jetzt wieder in der früheren Weise auf zwei Gleisen.

Delitzsch. Einen unerwarteten Erfolg hatte der Gutsbesitzer D. in Eyboda, der sein Dienstmädchen wegen angeblich unbedenklichem Verlassen des Dienstes angezeigt hatte. Das Dienstmädchen Frida W. von Eyboda hatte einen Strafbescheid erhalten, weil sie am 2. August ihren Dienst beim Gutsbesitzer Ludwig D. verlassen hatte. Die hatte gerichtliche Entscheidung beantragt und führte vor dem würtigen Schöffengericht als Grund

Blücher u. Rochow! für jeden Zweck passend. Täglich neue Sachen! Man sehe unsere Schaufenster. **Leuwendahl**

Weggehen an, doch sie von ihrem Dienstvertrauen am genauesten Tage abzulassen werden sie. Nach der eilfertigen Auslage einer Zeitung, die heute noch in D. in Diensten steht, ist die Angeklagte tatsächlich in drei Fällen von ihrem Dienstvertrauen gegen harte Weisung gelassen worden. Das Gericht sprach daraufhin die Angeklagte frei. Dagegen verurteilte es den Geschäftsführer D., weil er in fahrlässiger und leichtfertiger Weise den Strafanspruch gestellt hatte, zur Tragung der Kosten des Verfahrens und der der Angeklagten erwachsenen Anwaltskosten.

Wittorf. Dritte Geldstrafe. In das Kontor der Filiale-Abteilung der Grube Friedrich 3 bei Holzgraben wurde am Sonntag eingebrochen. Die Diebe durchsuchten die Kassen des Geschäftsführers und erbeuteten einen erheblichen Geldbetrag. Eine größere Summe in Kassenheften wurde von ihnen nicht bemerkt.

Wolfen. Eine Seite in Menschengehalt. Am vergangenen Freitag schickte die hier wohlbekannteste S. ihre neunzehnjährige Tochter zu einer Schneiderin nach Oeppe. Auf dem Nachhausewege wurde das Mädchen von einem Manne aufgeführt in den naheby Büsch mitgenommen. Das Mädchen weigerte sich, worauf der Mann erwiderte, es solle nur mitkommen, kein Diebstahl sei auch dort und hole Mannchen. Er sagte das Mädchen an die Hand und zog es unter allerhand Vorwänden mit. Am Büsche verweigerte der Altkind das arme Kind. Seine Unterredung ist ungewiss. Zu Bedacht hat ein Arbeiter aus Oeppe.

Volksweisheit. Eine wüste Schlägerei, die sich am Sonntag, den 23. Januar d. J. gelegentlich eines Tanzprogramms in einem hiesigen Lokal abspielte, hat, beidseitig die Halle des Strafmannes. Zwei Ritter der Schwärzerei hatte sehr beteiligte Arbeiter von hier wegen der Fäulnis zu Gefängnisstrafen von vier Monaten bis auf zwei Wochen herab verurteilt, wogegen nicht bloß die Verurteilten, sondern auch der Staatsanwalt Berufung eingelegt hatte. Bei keiner, unter den Tölen des Altkinds vor sich gegangenen Mautherei, hatten sich nicht bloß jüngere, sondern leider auch ältere Arbeiter beteiligt. Man sieht, daß die Ordnung doch noch viel zu wünschen übrig läßt. Jeder Arbeiter sollte doch endlich einsehen, daß er mit solcher Mautherei keine Ehre einlegen kann. Die Streitigkeit begann im Saale mit Wortwechsel und artete im Hofe in eine wilde Schlägerei aus. Man schlug mit einem Grottenbaumstamm dazwischen, vier unter Drohungen, hat vier keine Weiser, verabschiedete einen jungen Mädchen Oeffnen mit. Eine Zeitung von den vielen sagte, es schienen alle, wogegen und Anwesenheit. Das Ergebnis der unangenehmen Verhandlung war die Verurteilung der Angeklagten und auch die des Staatsanwalts wurden verworfen.

Eilenburg. Liberale Führer als Saalstreiber. Dem berühmten Reichstagsabgeordneten in ein Hotelier erfinden. Inerentiale Führer der „Liberale“ haben sich offen dazu bereit erklärt, das notwendige Mittel der Saalstreiber — und nicht dazu auf Kosten der Allgemeinheit — Anwendung der vorwärts räumlichen Arbeiterkraft in Anwendung zu bringen. Der schon lange projektierte Anlauf des Schützenhauses durch die Stadt hat beweisen, daß das Eilenburger Bürgerturn auf dem letzten Wege steht. So leicht, wie sich der Magistrat gedacht hatte, ging die Sache jedoch nicht vonstatten. Der Wunsch, die befallenen am Sonntagabend eine öffentliche Protestversammlung abhalten, haben viele Art Sozialisten-Beteiligung zu schließlich zu sein. In der Versammlung waren etwa 100 Bürgerliche erschienen, den andern Raum des Saales füllten untere Klassen. Der Vorsitzende des Hausbesitzervereins war gegen Anlauf des Schützenhauses. Er rechnete aus, daß mindestens 1000 Mk. jährlicher Aufschlag erforderlich ist, wenn die Stadt das Schützenhaus kaufen. Es gab in Eilenburg kapitalistische Leute genug, welche das Lokal durch Anlauf den Sozialdemokraten entreizen könnten. Stadtdirektorordenrichter Bierpogel erklärte, daß das Schützenhaus allen Parteien, gleichviel welcher Richtung, als Verkehrraum für die Verfügung gestellt werde und dadurch sowie durch Verkauf von Bau-

plätzen sich das Projekt verunstaltet. Herr Jahn ist in bereit sich auf seine früheren Vorkämpfer als Aufstrebendheitlich einer Brauerei und warnte vor Anlauf derartiger Lokale. War man bisher um die Sache herumgegangen, resp. hatte man versucht, den Anlauf durch sachliche Momente zu begründen, so wurde es anders, als der bekannte Redner und liberale Führer Julius Liebold zu Worte kam. Er meinte: Von kaufmännischer Seite dürfe man die Sache nicht betrachten, der springende Punkt sei, daß die Sozialdemokraten uns das Lokal wegnehen (!) wollen und wir müssen uns wehren. (Auf Rollen der Steuerzahler!) Die Sozialdemokraten in Eilenburg haben uns schon verschiedene Kammern abgenommen und nun dürfen wir hier nicht ruhig zusehen, wie sie auch noch das Schützenhaus für sich beanspruchen. Es müßte jedem Bürger Schmerz bereiten, wenn er daran denke, daß über dem schönsten Lokale in Eilenburg das rote Banner weht. Denken wir an uns und nicht an die Opfer. Die Sozialdemokraten breiten sich allzusehr aus und werden uns annehmen, deshalb müssen wir versuchen, ihnen die Räume abzuziehen. In geschäftiger Reichsverbandsmannier zog der Parteivorstandler nun über die Sozialdemokraten her, so daß sämtliche Lokale entfiel und er des Offiziers vom Vorhause ermahnt werden mußte, zur Sache zu sprechen. Den Bürgerlichen gab der Saalstreiber den guten Rat, die Ungehörigkeit abzusetzen und auch für Ideale einmal zu kämpfen. Wie schön wäre es, wenn unter den 24 Stadtdirektoren kein Sozialdemokrat wäre. Die bösen Sitten müssen wieder herans, damit Eilenburg wieder ein demokratisches (!) Parlament habe. Gehe die gute Volkspartei und nicht nur wir! rief Herr L. pathetisch aus. Der Vorsitzende meinte, daß Herr Liebold zur eigentlichen Frage gar nicht gesprochen habe. Er war der Meinung, daß das Material näher liegt als Ideale.

Gentle M. u. G. betonte, daß er nur durch das Einbringen des politischen Momentes durch Herrn Liebold sich gezwungen sehe, zu sprechen. Man sollte dem Sozialistenvertrieben Liebold das Zeugnis aus, daß er seinen Rat zu lernen und wieder zu lernen nicht befolgt habe. Trotzdem ist er bereits zur Genüge feige, habe er ihn doch nicht für so politisch unklar gehalten, daß er eine Partei, mit der man jetzt im Zeitalter des schwarzen Wols zusammengehen müsse, so unqualifiziert ansprechen konnte. Nicht aus Gütergierigkeit, sondern aus Geschäftsmännlichkeit habe man der Sozialdemokratie die Lokalfallen zur Verfügung gestellt. Als der Redner auf die Angriffe Liebolds eingehen wollte, wurde er vom Vorsitzenden unterbrochen. Redner betrauerte die Sache nicht vom Parteistandpunkte aus, sondern man müsse hier fragen: in der Schützenhausanlauf für Eilenburg notwendig? Die finanzielle Frage spricht wohl auch mit. Schon die Reparatur haben einen jährlichen Aufschlag von 42-5000 Mk. auf ausgebracht. Auch die Ausgaben, wegen denen man das Schützenhaus kaufen wollte, würden zur Zahlung mit herangezogen. Mit der Viertelmillion könnte man notwendiger Aufgaben erfüllen. Redner richtete an den Vorsitzenden Bierpogel die Frage, ob das Schützenhaus auch zu Verrentungsmitteln herangezogen werde. Bierpogel verneinte die Frage. Liebold gab zu, daß der Anlauf kein rentables Geschäft sei und man von rednerischem Standpunkte aus denselben ablehnen müßte. Doch um der Sozialdemokratie den Saal vorzunehmen, sei der Anlauf erforderlich. Er folgerte, daß eigentlich die Sozialdemokraten selbst schuld seien, wenn die Stadt das Schützenhaus zu kaufen gezwungen sei. Schützenhausmann und Kaufmann M. H. L. G. bebaute, die Partei hier mit ausgelassen habe, wegen welcher der Streit entstanden ist.

Der Vorsitzende Eorn war der Meinung, daß die Angelegenheit alle Bürger angehe und die Zahlung der Kosten auch nicht zweierlei Bürger in Betracht kämen. Bierpogel verfuhr, die rednerischen Darstellungen des Herrn Jahnchen als lächerlich hinzustellen. Die ganze Protestversammlung verlief ohne

Protest. Wegen den Anlauf wozu nur der Vorsitzende Eorn und Jahnchen.

In der am Montag stattgefundenen Stadtdirektorenversammlung wurde nach heftiger Debatte mit einer Mehrheit von 17 Stimmen der Anlauf des Schützenhauses endgültig beschlossen. Die neuesten Nachrichten sagen am Schluß des Sitzungstimmungsstabes: Nun noch eine erste Mahnung. Die Ueberlassung des Schützenhauses für Zwecke der politischen Parteien auf jeden und in jedem Falle ist nicht nur ein Gebot der tatsächlichen Gerechtigkeit, sondern auch ein solches Gebot der Rentabilität, die nicht behindert werden darf. Wogegen die in Betracht kommenden Parteien die ersten Zeichen der Bereitwilligkeit zu zeigen und wünschig. — Diese Rentabilität!

Wittenberg. Folgen leichtsinniger Revolverbeschüsse. In die hiesige Kranenhaus wurde ein Arbeiter aus Wittenberg mit einer Schußwunde in der Brust eingeliefert. Nach seinen Angaben haben er und ein Kollege mit einem Revolver gespielt, wobei ein Schuß losgegangen ist.

Wittenberg. Reichstagskandidat. Nunmehr ist der dritte Kandidat für den Wahlkreis Wittenberg-Schweinitz aufgestellt; die Konventionen haben sich mit dem Wunde der Landwirte vereinigt und Major Lettze in Weudau als Kandidat gewählt. Da der Major im Kreise seinen Wohnsitz hat, hofft man ebenfalls, die Landbesitzer in Schwaben einzufangen. Diese Spekulation dürfte sich als berechtigt erweisen.

— Raumburg. Lohnunterschieden sind in der Raumburger Kamm- und Haarschmuckfabrik von Gebr. Müller ausgebrochen. Die gesamte männliche und weibliche Arbeiterchaft wird erzuht, alles Nachfragen nach Arbeit in diesem Betriebe zu unterlassen, sowie jedes Angebot entschieden zurückzuweisen. Die Arbeitslöhne und Arbeitspreise sind die schlechtesten von ganz Raumburg, der Unternehmer versucht, dieselben auch jetzt noch mehr herunterzudrücken.

Dieses eigentümliche Weihnachtsgeheim müssen die Arbeiter unter allen Umständen aufzuheben. Der Unternehmer versucht durch Neueinstellung von Arbeitern und Arbeiterinnen zu seinem Ziele zu gelangen. Jeder Arbeiter, der trotz dieser Befehlsangabe in diesem Betriebe Arbeit annimmt, muß von Seiten der Arbeiterchaft als Vorkämpfer angesehen werden. Kein Arbeiter und Arbeiterin gehe sich dazu her.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.
Zustitzelle Raumburg a. S.

Das Modell

einer Zigarette, wie sie sein soll, ist Salem Kleikum, das beweisen die vielen lobenden Nachahmungen. Nur echt mit Firma auf jeder Zigarette: Orient, Gakab- und Zigaretten-Fabrik „Venidze“, Inh.: Hugo Zietz, Dresden.

No. 2 1/2 4 5 6 8 10
Preis 2/3 4 5 6 8 10 Pfg. d. St.

Allgem. Vereinsverein Halle.

Weihnachtsfeste

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** empfehlen wir:

Weizenmehl à Metze 64	n. Abz. d. Rückgewähr nur rund 57	Mandeln, bittere, à St. 120	n. Abz. d. Rückgewähr nur rund 107
Kaiserauszug „ 68	„ „ 60 1/2	Zitronat „ 60	„ „ 53 1/2
Rosinen I „ 60	„ „ 53 1/2	Schmelzbutter „ 160	„ „ 142 1/2
Rosinen II „ 50	„ „ 44 1/2	Sesrah-Schmalz-Margarine, beste Marke „ 90	„ „ 80
Sultanimen I „ 74	„ „ 66	Zucker, gem. „ 22	„ „ 19 1/2
Sultanimen II „ 64	„ „ 57	Staubzucker „ 24	„ „ 21 1/2
Korinthen I „ 44	„ „ 39	Wallnüsse I „ 70	„ „ 62 1/2
Korinthen II „ 38	„ „ 34	Wallnüsse II „ 44	„ „ 39
Mandeln „ I „ 130	„ „ 116	Haselnüsse „ 40	„ „ 35 1/2
Mandeln „ II „ 110	„ „ 98	Kalkeier „ St. 7	„ „ 6 1/4

Ferner: Zitronen, Zitronenöl, Kuchengewürzöl, Vanillinzucker, Muskatblüte, Muskatnüsse, Palmbutter, Weihnachtsäpfel in verschiedenen Preislagen, Baumbehang in div. Sorten, Paraffin- und Kompositions-Baumkerzen.